



Servicewüste für Rassisten

**Evaluationsprojekt zur Erfassung von
Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen
und themenspezifischer Sensibilisierung
unter 650 Gewerbetreibenden und Unternehmer/innen
in Friedrichshain**

Was ist das Projekt „Servicewüste“?

- seit 2006 führt Friedrichshain die Berliner Statistik extrem rechter Gewalttaten an
- seither auch zunehmender latenter Alltagsrassismus
- 2008 schwerer Überfall auf eine soziale Einrichtung in der Samariterstraße
- alle Unternehmungen im Gebiet beteiligten sich an einer Plakataktion der Initiative gegen Rechts im Kiez: „Geburt der Servicewüste für Nazis“
- 2009 Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
- Informationsbroschüre mit kurzem Fragebogen und Aufkleber
- 2010 Evaluierung durch das Register Friedrichshain
(in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg /Stadtrat für Wirtschaft Dr. Peter Beckers), um die Entwicklung sichtbar zu machen, Unternehmer_innen zu sensibilisieren und geeignete Gegenstrategien zu entwickeln
- „Servicewüste für Rassisten“ ist in dieser Form ein bisher einzigartiges Projekt in Deutschland

Art und Inhalt der anonymen Befragung

Der Fragebogen wurde unter sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkten entwickelt.

Die Befragung enthielt:

- Projektinformation
- frankierten Rückumschlag (bei Direktbefragung)
- Fragebogen (63 Fragen, davon 56 im Ankreuzverfahren)

1. allgemeine Fragen zu Größe, Lage und Art des Unternehmen
2. allgemeine Fragen zu Diskriminierung und Rassismus
 - Betroffenheit und Umgang damit / ggf. Reaktionen
 - Betroffenheit von und Austausch mit Nachbar_innen / Eindrücke zum Stadtteil
3. persönliche, konkrete Fragen
 - ist Engagement gegen Rassismus und Diskriminierung denkbar
 - gibt es Angst, selbst Opfer von Gewalt / Vandalismus zu werden
 - besteht Interesse an einem Gewerbetreibenden-Netzwerk / was müßte es leisten
4. Was kann ich tun! Fragen zu konkreten Hilfsangeboten
5. Welche Fragestellung wurde vermißt / hätte man sich gewünscht?

Direktbefragung

- 300 Fragebögen persönlich verteilt
- auch Kleingastronomen (keine Hotels, Hostels)
- Rücklauf 16 %.

12 Fragebögen konnten nicht übergeben werden.
Die Gründe sind unterschiedlich.

- 6 x keine Annahme (keine bzw. unzureichende Sprachkenntnisse)
- 2 x keine Annahme (Unterstützung des Ansinnens, aber keinerlei Erfahrungen)
- 4 x Annahme verweigert (Desinteresse)

E-Mailbefragung

- 350 Fragebögen Versendung per E-Mail über bezirkliche Wirtschaftsförderung/ Runder Tisch Tourismus in Absprache mit Bezirkssektion des Hotel- und Gasstättenverband Berlin
- Hotels, Hostels und Gastronomiebetriebe
- Rücklauf 1,71 %

Möglicher Weise kann von der nicht bestätigten Annahme ausgegangen werden, daß in der Gastronomie bisher überwiegend keine entsprechenden Erfahrungen vorliegen, was den geringen Rücklauf erklären könnte.

Allgemeines

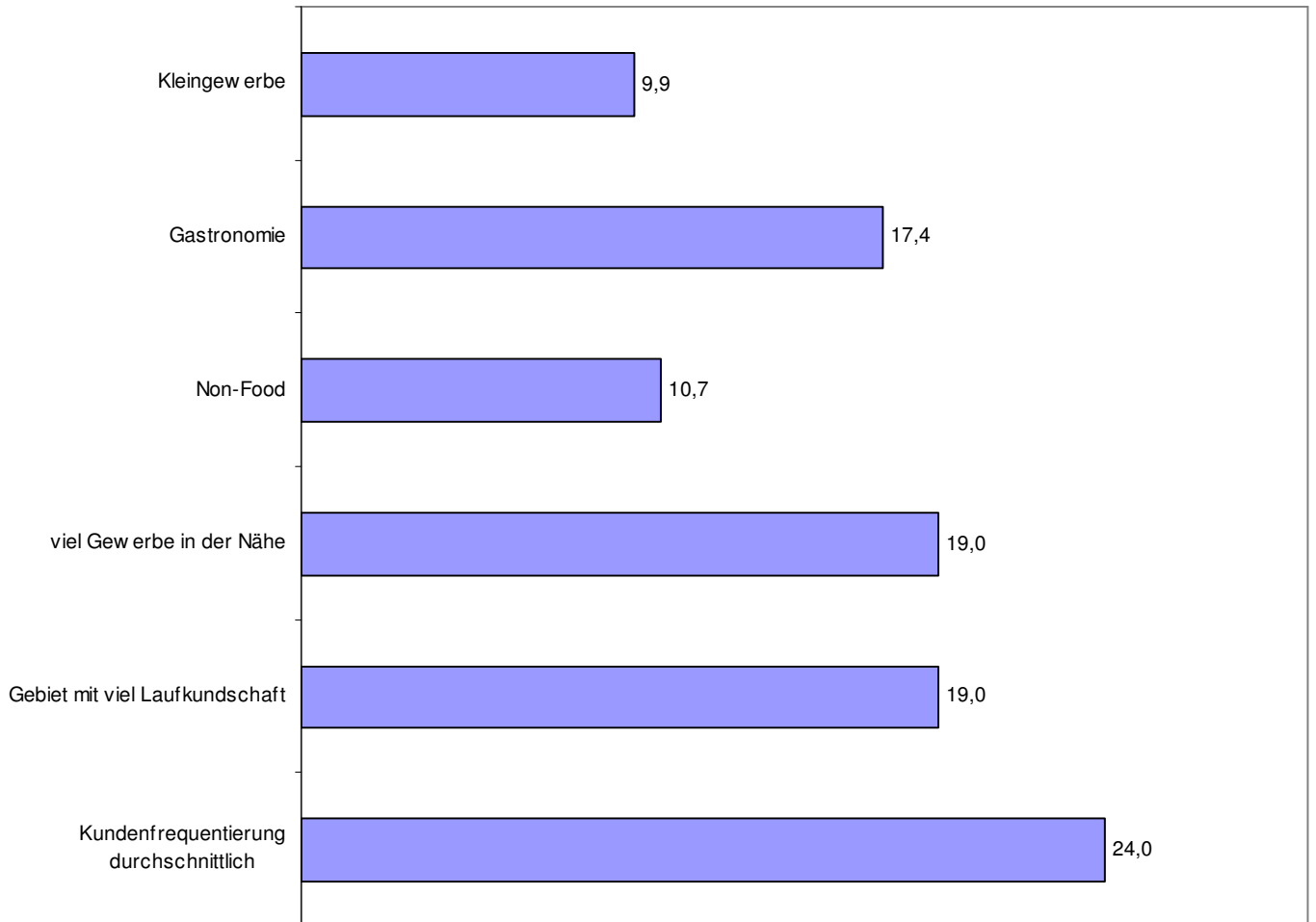
Folgende allgemeinen Aussagen können getroffen werden:

- überwiegende wurden über 50 % der Fragen beantwortet
- die Antworten verteilen sich jedoch sehr unterschiedlich
- daß Thema wird überwiegend sehr ernst genommen, selbst ohne eigene Betroffenheit
- die Mehrheit stellt Rassismus und Diskriminierung nicht fest, kann sich jedoch vorstellen, daß Gäste und Bewohner_innen im Stadtteil sich nicht überall wohl fühlen und frei bewegen können
(ein Hostel versucht seine Gäste nicht über den Knotenpunkt S/U-Frankfurter Allee an- und Abreisen zu lassen)
- Engagement ist oft vorstellbar

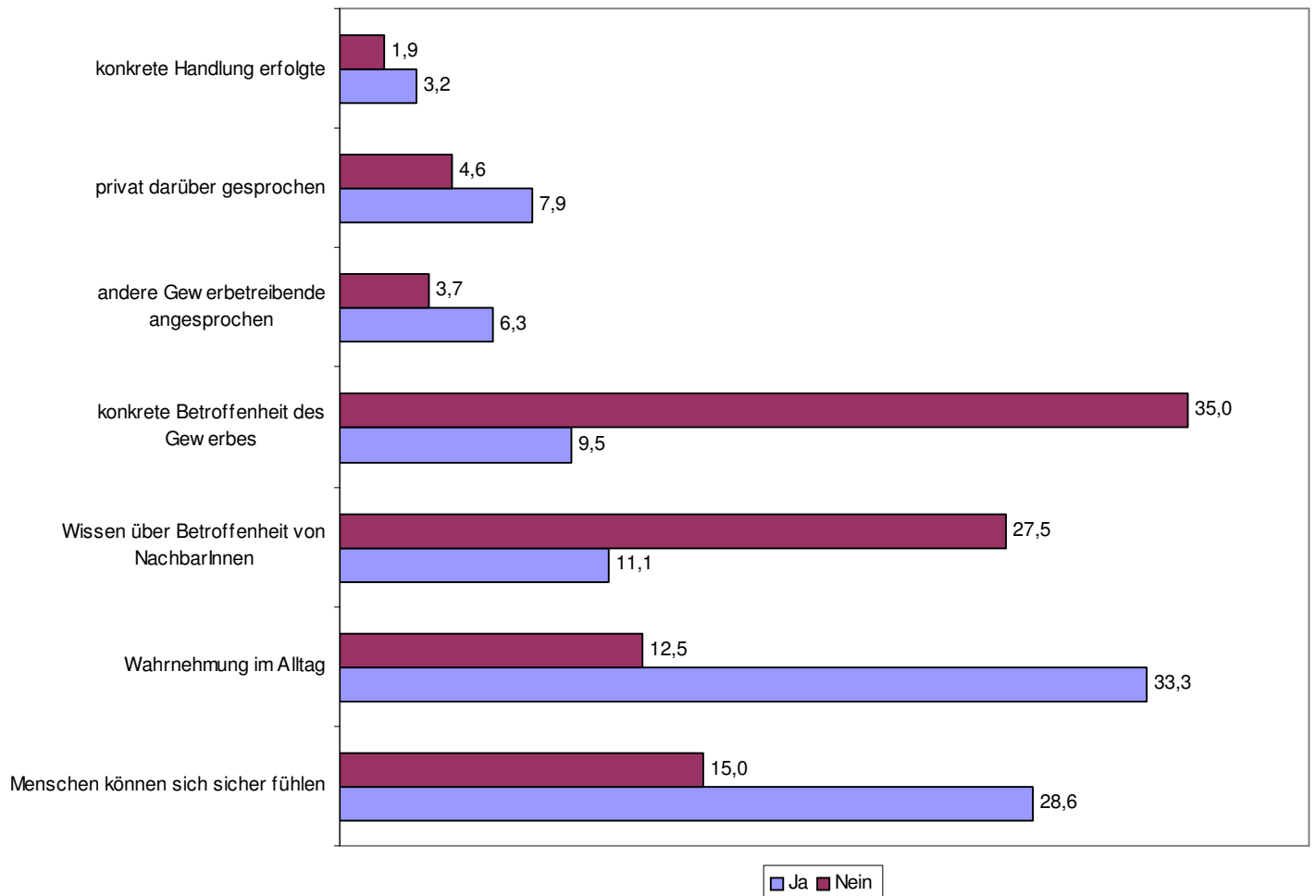
Ein Mangel an Informationen und Wissen um Handlungsmöglichkeiten ist überwiegend vorhanden.

Zwei Gastronomiebetriebe habe schon länger einen sichtbaren Hinweis angebracht, eins hat ein Spendenschweinchen „Laut gegen Nazis“ an der Rezeption zu stehen.

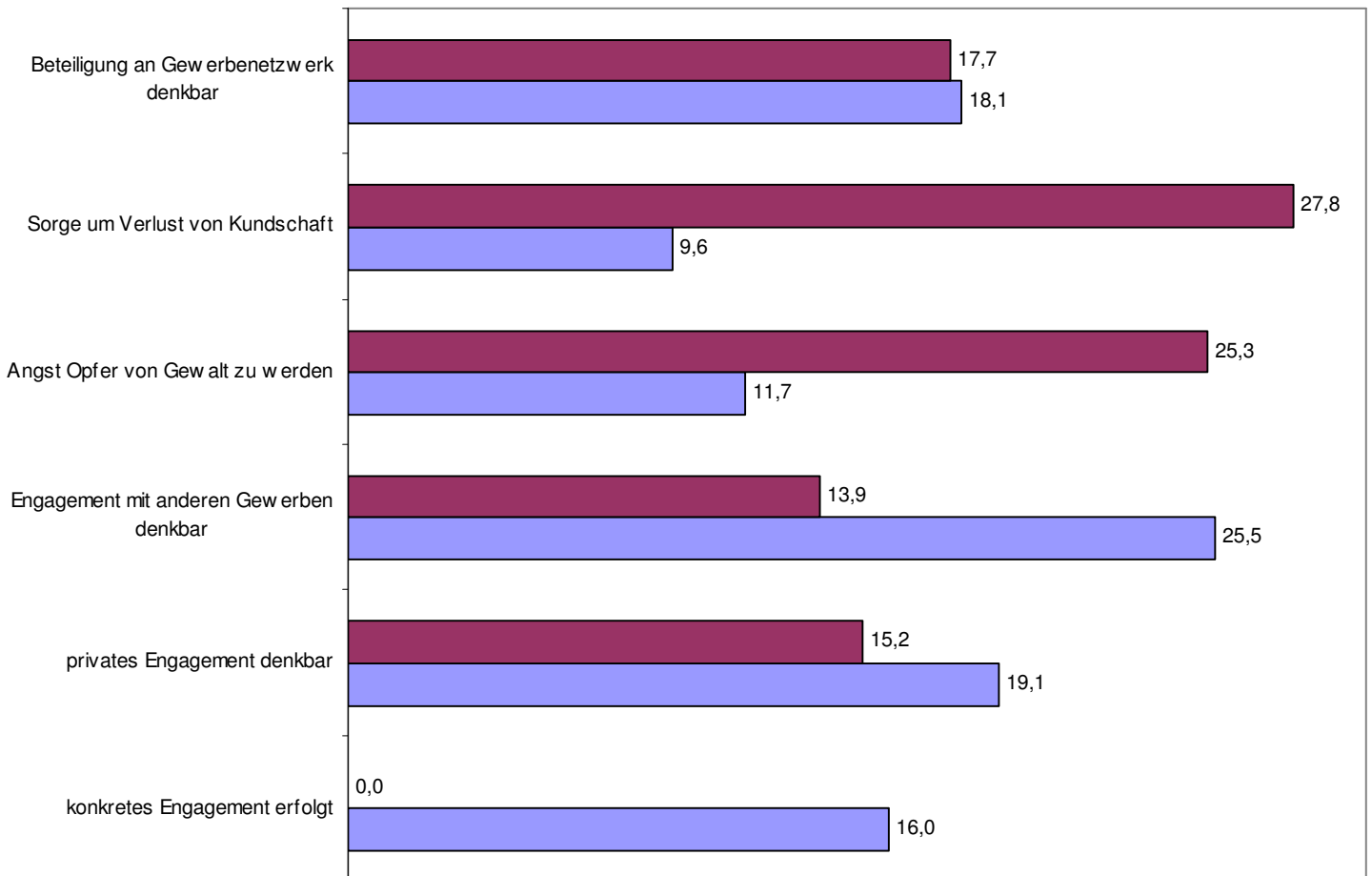
Fragen zum Gewerbe



Fragen zu Diskriminierung und Rassismus

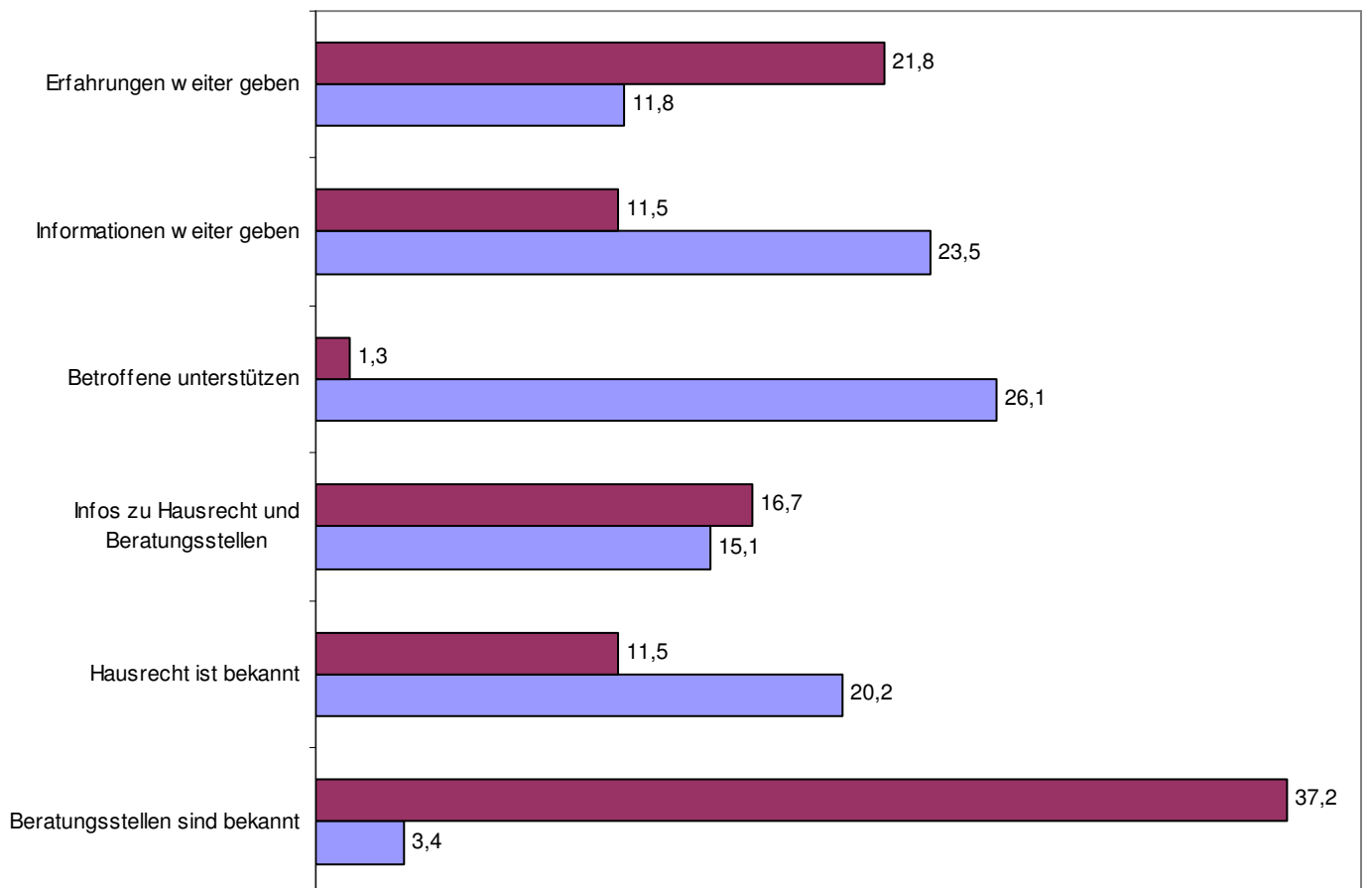


Persönliche Fragen



■ Ja ■ Nein

Was kann ich tun!



■ Ja ■ Nein

● Was haben Sie bereits getan? (Mehrfachnennungen)

- rassistische Bemerkungen offen bewerten, Unterlassungsaufforderung
- tägliches Engagement, bediene alle Kunden vorurteilsfrei und höflich
- Veranstaltungen gegen Nazis auslegen und Diskussionsrunden besuchen
- beschäftigte Mitarbeiter verschiedener Herkunftsländer und Religionszugehörigkeit

● Warum tun Sie nichts? (Mehrfachnennungen)

- Zeitmangel (!)
- bisher keine Probleme, daher keine Notwendigkeit
- andere Themen vordergründig

Warum betreiben Sie Ihr Gewerbe in im Stadtteil? Was macht für Sie den Kiez aus?

- jeder kann sich selbst entdecken, das Miteinander ist sehr angenehm
- tolle Kundschaft, nette Leute, prima Nachbarn, hohe Kreativität, Menschen aus aller Welt
- Mischung aus Studenten, Punks, Professoren, Künstlern und Umgang miteinander
- Laufkundschaft, viele Touristen, aber auch viel Stammkundschaft, große Zielgruppe und die Unterstützung der Gemeinschaft hier
- Zufall, weil etwas frei war, Spaß und Kundenpotential, vom Vorgänger übernommen
- weil mein Konzept für eine Bar mit social starken Stammpublikum hier funktioniert
- wegen hoher Nachfrage nach Naturkost/ Bioprodukten
- essen, trinken, shoppen, feiern - alles zusammen
- Firma ist seit über 110 in Friedrichshain, Traditionunternehmen seit über 90 Jahren...

Zusammenfassung:

Hohe Kundenfrequenz selbst in Nebenstraßen durch gute Verkehrsanbindung und viel Laufkundschaft ist durch die Attraktivität des Stadtteils gegeben.

Viele Gewerbetreibende wohnen auch in der Nähe und erfreuen sich an der Vielfalt des Stadtteils und dem netten Umgang der Menschen untereinander.

Teilweise wurde konkret nach einem Ladenlokal im Stadtteil gesucht.

Es gibt mehr Traditionsunternehmen, als angenommen wurde.

Was kann und sollte ein Netzwerk leisten?

- Information / Kontaktvermittlung / Vernetzung bieten
- neue Akteure einbinden / Gruppendynamik entwickeln
- transparente Organisation / Koordination
- Erfahrungsaustausch ermöglichen
- gemeinsame Handlungsstrategien entwickeln
- gemeinsame Aktionen (*Stärkung der Zivilcourage / Schutz der Protagonisten*)

Was möchten Sie mitteilen?

Warum wurde auf einmal Rassismus so ein Thema. Ich arbeite und lebe so lange hier und habe noch nie solche Probleme gehabt.

Was sind rassistische Äußerungen im Alltag? Viel schlimmer als Nazis sind Sätze wie: Für einen Ausländer ist er aber ganz nett.

Gibt es Minderheiten unter den Gästen/ Mitarbeitern? Wenn ja wie viele?

Die Frage „Glauben Sie, daß es Menschen gibt, die sich in Friedrichshain nicht mehr sicher fühlen?“ ist so nicht sehr sinnvoll. Es gibt in einem Gebiet immer Menschen, die sich aus irgendeinem Grund nicht sicher fühlen.

Wo fängt Diskriminierung an und ab wann ist es sogar „erwünscht“ diskriminierend zu handeln?

Besonderes im Umgang mit verschiedenen Kunden aus aller Welt, gilt es aber auch diese zu schützen und ein Umfeld zu schaffen in dem sich alle wohl fühlen.

Weshalb gibt es immer noch solche Menschen. Wir stammen doch aus Knochen, Blut und Fleisch.

Warum muß die Hautfarbe immer noch eine Rolle spielen?

Bitte mehr Informationen zum Thema!



Kurz-Zusammenfassung

- branchenübergreifend ist eigene Betroffenheit selten
- sehr positive Aufnahme des Themas, mehr Informationen überwiegend erwünscht
- oft ist unklar, wie Alltagsrassismus erkannt und bekämpft werden kann
- Mitarbeit in einem gut organisiertem Netzwerk ist für viele denkbar (Zeit!)
- Vernetzung / Kontaktvermittlung / Info-Website / Einwerben gemeinsamer Aktionen
- Ideen analog: Saufen gegen Rechts (Bierdeckel) oder Aktion Noteingang (Aufkleber)
- Fensteraushänge/ Info auf allen Websites/ Entwicklung als Marke?
- Einbindung weiterer Gewerbe und Gebiete
- wenn viele mit machen, gerät niemand in den Fokus von Rechten und Rassisten
- gemeinsame Aktionen führen zu hoher Sensibilisierung im Alltag, zur Stärkung der Zivilcourage und vorhandene Kontakte/ kleine Netzwerke werden ausgebaut
- notwendige Finanzierung wird auf Viele verteilt (Einsatz sinkt dadurch auf ein Minimum)

Rassismus nimmt sehr stark zu!

Rassismuserfassungen in Friedrichshain 2010

(Chronik Register)

Vorfälle werden nur 1 x erfaßt

Bsp.: Bierfestival, gemeldet wurden 167 Vorfälle, erfaßt wurden 3 (einer pro Tag)

2009: 5 (zum Vergleich: 18 Übergriffe auf Personen)

2010: 32 (zum Vergleich: 15 Übergriffe auf Personen)

Rassismus-Fallsteigerungen wurden 2010 bei allen Berliner Registern und Verzeichnissen dokumentiert.

Aktions-Vorschlag: Postkarte

Erst-Auflage 10.000 / Beteiligung 50 •

bei Beteiligung von 20 Gewerbetreibenden, mit / ohne Werbeaufdruck (inkl. Verteilung)

Vordeseite



Rückseite



Servicewüste für Rechte & Rassisten

- gegen Diskriminierung und Alltagsrassismus -

ein Projekt nach einer Idee der Initiative gegen Rechts Friedrichshain
in Kooperation mit UBI KLIZ e. V. / Mieterladen (Projekträger)

mit freundlicher Unterstützung von:

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg / Wirtschaftsförderung
Kreisverband Bündnis 90 / Die Grünen Friedrichshain-Kreuzberg
Hotel- und Gaststättenverband Berlin / Sektion Friedrichshain
Opferberatungsstelle ReachOut Berlin



Register Friedrichshain

zur Erfassung rassistisch, antisemitisch und rechtsextrem motivierter Vorfälle

Kreuzigerstraße 23, 10247 Berlin

kontakt@register-friedrichshain.de

www.register-friedrichshain.de

01577-736 99 42

Das Büro ist jeden Donnerstag 16-20 Uhr besetzt und
in dieser Zeit auch telefonisch erreichbar unter: 74 07 88 31.

Das Projekt ist gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

